Schellenbaum — Cerbera, *L.*

Odollam, Thevetia, Adans.

System von Linne: Pentandria Monogynia. — Jussieu: Apocineae. — Decandolle: Strychneae. — Oken: Laub-Laubpflanzen.

Kelch fünftheilig. Blumenkrone trichterförmig mit keulenförmiger Röhre und mit fünf Schuppen im Schlunde. Staubfäden fünf. Staubbeutel in Gruben der Narbe stoßend. Griffel mit zweitheiliger Narbe, schildförmig, gefranzt. Steinfrucht mit hartschaaliger Rinde und zweifächeriger, vierklappiger, ein- bis zweisamiger Nuß.

Der brasilianische Schellenbaum — Cerbera ahovai, *L.*

Benennungen.

Gemeiner Schellenbaum. Ahovai.

Beschreibung.

Wurzel holzig und ästig. Der Stamm baumartig mit weißlicher Rinde. Die Blätter eirund, spitzig, drei Zoll lang, zwei Zoll breit und immergrün. Die gipfelständigen Blumen stehen in kleinen Büscheln, in der Regel sechs bis sieben in einem solchen. Der Kelch ist umgeschlagen, die trichterförmige Blumenkrone ist von hellgelber Farbe. Die Steinfrucht ist rundlich, niedergedrückt und weiß. Die Nuß glatt, glänzend, sie hat eine dreieckige Form.

Vorkommen und Standort.

Im wärmeren Brasilien und daselbst im feuchten Sande wachsend.

Blüthezeit und Dauer.

Blüht im Juni und Juli. Baum.

Eigenschaften und Wirkungen.

Die Früchte sowohl als das Holz dieses Baumes sind ausnehmend giftig; vermuthlich gehört er zu den scharfnarkotischen Giften. Fische werden durch das Gift so betäubt, daß sie sich mit der Hand fangen lassen. Die Ureinwohner Brasiliens sollen sich der Fruchtkerne häufig bedienen, um ihnen verhaßte Personen aus der Welt zu schaffen, und bei der ausnehmend schnell und heftig sich entwickelnden Vergiftung soll kein Mittel bekannt sein, dem tödtlichen Ausgang vorzubeugen. Gleich giftig ist auch die auf Madagaskar einheimische Cerbera Tanghin, in deren Kernen man einen durch seine Schärfe giftigen krystallisirbaren Stoff und eine bittere, durch narkotische Wirkungen sich auszeichnende Substanz gefunden hat.

Literatur.

Oken, allg. Naturg. Bd. III. Abthl. 2. S. 1042.
Gmelin, Pflanzengifte. 2te Auflage. S. 231.

Orfila, Toxikologie; deutsch von Kühn. Bd. 2. S. 291.
Dieterich, Lexikon. Bd. II. S. 722.
Dieterich, Taschenb. ausl. Arzneigew. S. 65.
Geigers pharm. Bot. 2te Aufl. von Nees und Dierbach. S. 649.

Brechnuß — Strychnos, *L.*

Genipa, Adans.

System von Linne: Pentandria Monogynia. — Jussieu: Apocyneae. — Decandolle: Strychneae. — Oken: Laub-Laubpflanzen.

Kelch klein, fünfspaltig. Blumenkrone präsentirtellerförmig, fünftheilig, im Schlunde haarig, vor dem Blühen mit übereinandergelegten Lappen. Die fünf Staubfäden sehr kurz am Grund der Röhre eingesetzt und mit den Lappen der Krone abwechselnd. Staubbeutel länglich. Fruchtknoten frei zweifächerig, vielsamig.

Griffel dick. Narbe kopfig. Beere einfächerig, rund, mit der zurückgebliebenen Narbe gekrönt, hartschaalig, inwendig markig. Samen 2—5, scheibenförmig.

Die gemeine Brechnuss — Strychnos nux-vomica, *L.*

Benennungen.

Nux vomica officinarum, Bauh.
Franz.: Noix vomique. — Engl.: Poison-nuts. — Ital.: Noce vomica.
Krähenauge. Gemeines Krähenauge. Krähäugle.

Beschreibung.

Wurzel dick und holzig, mit gelber Rinde. Der Stamm aufrecht, dick, knorrig, wird gegen drei Fuß dick und hat eine graue Rinde. Die Blätter sind gegenüberstehend, kurzgestielt, drei Zoll lang und zwei Zoll breit, eirund, kahl und drei bis fünfnervig. Die Blüthen bilden Schirmtrauben und stehen an den Spitzen der Aeste. Der Kelch ist unvollkommen fünfzahnig und bleibend. Die präsentirtellerförmige Blumenkrone hat fünf spitzige Abschnitte und ist von grünlichweißer Farbe. Die fünf Staubfäden sind kurz, blaßgrün und tragen längliche Staubbeutel. Der Griffel ist länger als die Staubfäden und hat eine dicke Narbe. Die Beere ist kugelrund, nackt, orangefarbig, in der Regel stehen 3—4 beisammen. Die Schale ist hart, inwendig findet man eine weiche, gallertartige Masse, in der die 3—5 Samen liegen. Die Samen, welche unter den Namen Krähenaugen, Brechnüsse in den Handel kommen, sind glatt, kreisrund und feinhaarig.

Vorkommen und Standort.

In Ostindien, auf Coromandel, Malabar und Ceylon; er findet sich daselbst auf Sandboden.